

Zitierhinweis

Voigt, Jörg: Rezension über: Francesca Sara D'Imperio, *Manoscritti agiografici italiani di Trento e Rovereto*, Firenze: SISMEL – Edizioni del Galluzzo, 2012, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 94 (2014), S. 448-449, DOI: 10.15463/rec.1189739738



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

thek, sondern auch die Arbeit eines produktiven Skriptoriums nachzeichnen. Obwohl eher randständig gelegen, liefert auch Molise einiges an Bemerkenswertem, darunter das älteste Zeugnis für eine Bücherschenkung überhaupt: Abt Leo Adalperti überließ im Jahr 945 seiner Klostergründung von Larino einige Bände (S. 201, Nr. 1). – RICABIM hält, was es verspricht: es ist in kurzer Zeit zum – wie Agostino Paravicini Bagliani in seinem kurzen Vorwort zu Recht betont – „strumento di riferimento“ geworden. Egal ob für Informationen über die Bestellung von Codices, über verwendete Schriftarten, den künstlerischen Schmuck, das Format, die Einbände, Zahlungen an Kopisten – jeder, der sich mit Aspekten von Buchproduktion und -zirkulation auf der italienischen Halbinsel beschäftigt, wird zukünftig auf dieses Werk zurückgreifen müssen. Drei Indices der Orte, Namen und Quellen erschließen den Band, dessen Informationsfülle jetzt auch bequem (und einfacher) über die elektronische Plattform MIRABILE ausgeschöpft werden kann. Ein ähnlich schneller Publikationsrhythmus für die angekündigten weiteren sieben Bände ist zu wünschen. Ralf Lützel Schwab

Francesca Sara D'Imperio, *Manoscritti agiografici italiani di Trento e Rovereto*, Firenze (SISMEL – Edizioni del Galluzzo) 2012 (Quaderni di Hagiographica 10), XXIII, 112 S., ISBN 978-88-8450-453-1, € 38.

Das vorliegende Werk ist bereits der zehnte Band einer eher kleinen, aber sehr feinen Reihe hagiographischer Forschungen und Grundlagenarbeiten, die von der renommierten Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino herausgegeben wird. Bereits aus verschiedenen Städten Italiens wurden hagiographische Quellen aufgearbeitet, so z. B. die lateinischen Heiligentexte, die in mehreren Bibliotheken in Trient und Rovereto überliefert sind (Quaderni di Hagiographica 3). An diese Arbeit aus dem Jahr 2005 schließt sich nun das Buch von Francesca Sara D'Imperio an, die ihren Fokus auf die italienischsprachigen Texte dieser beiden Städte legt. In insgesamt sechs Bibliotheken in Trient und Rovereto, die sich in städtischer bzw. geistlicher Trägerschaft befinden, konnte sie 62 Kodizes ermitteln, die zwischen dem 14. und 20. Jh. entstanden sind. In ihrer Einleitung gibt D'Imperio zunächst einen chronologischen Überblick (S. XV–XXIII), an den sich dann der fundierte Handschriftenkatalog anschließt (S. 3–93). Die Beschreibung der einzelnen Kodizes erfolgt nach dem auf S. XI–XII vorgestellten Muster. Jeder Eintrag enthält ausführliche kodikologische Angaben; daran schließen sich detaillierte Inhaltsangaben an, wobei eine Annäherung an die einzelnen Texte bis zu den jeweiligen Incipits und Explicits gegeben ist. Hilfreich ist daneben auch, dass die jeweiligen Heiligen benannt und datiert werden, was die Handhabung gerade mit Blick auf deren steigende Zahl und die nicht immer geläufigen, zum Teil auch lokalen Kulte deutlich erleichtert – dies betrifft vor allem die in der Frühen Neuzeit als Heilige verehrten Personen, wie z. B. Tommaso da Cori († 1729) oder Maria Maddalena Martinengo († 1737). Wünschenswert wäre gewesen, wenn auch die Genese der jeweiligen kommunalen bzw. geistlichen Bibliotheksbe-

stände stärkere Berücksichtigung gefunden hätte. Die vorliegende Publikation bietet aber durch die sorgfältig aufgearbeiteten Quellen, die durch ausführliche Register leicht zugänglich sind, eine wichtige Grundlage für die Erforschung der Heiligenverehrung im städtischen bzw. geistlichen Kontext in Oberitalien. Jörg Voigt

Dizionario Biografico dei giuristi italiani (XII–XX secolo), diretto da Italo Birocchi, Ennio Cortese, Antonello Mattone, Marco Nicola Miletta, 2 Bde., 2285 S., Bologna (Il Mulino) 2013, ISBN 978-88-15-24124-5, 140 €.

Mit diesem Großunternehmen zieht Italien an den mehr oder weniger ähnlich gestalteten Juristen-Lexika vorbei, die in den vergangenen Jahrzehnten in anderen europäischen Ländern erschienen waren (vgl. die Nachweise S. IXf.). Sie alle werden von diesem Werk nicht nur durch den neueren Stand, sondern vor allem durch den gewaltigen Umfang übertroffen. Auf mehr als 2000 Seiten werden von etwa 700 Autoren (Verzeichnis S. 2273–2285) 2160 Juristen vorgestellt. Über die Kriterien der Auswahl und der Gestaltung der Artikel informieren die Herausgeber in einer gedankenreichen *Presentazione* (S. VII–XXIII). Die Autoren sind überwiegend Italiener, aber auch einige Ausländer (u. a. Dieter Girgensohn: Zabarella, Susanne Lepsius: Bartolus, Eva Luise Wittneben: Bonagratia da Bergamo). Unter den italienischen Autoren und mehr noch unter den Biographien findet man nicht nur Wissenschaftler, sondern auch praktizierende Juristen wie z. B. Lodovico Mortara (1855–1936: Generalstaatsanwalt in Cagliari, Palermo, Rom, Florenz, Präsident der *Cassazione romana*, 1919–1923 Justizminister, von Mussolini entlassen); Nino Papaldo (Pappalardo) (1899–1997: Gesundheitsverwaltung, Richter am Verfassungsgerichtshof) oder Salvatore Scoca (1894–1962: Steuer- und Finanzverwaltung, mehrfach Staatssekretär, *Avvocato generale dello Stato*). Wie im Titel angezeigt umspannt das Werk neun Jahrhunderte italienischer Rechtsgeschichte von Irenaeus bis zu Domenico Maffei († 2009; beide Artikel von Ennio Cortese). Die zeitliche Verteilung der Biographien (12.–15. Jh.: 324 = 15 %; 16.–18. Jh.: 628 = 29 %; 19. und 20. Jh.: 1207 = 65 %) entspricht dem Konzept eines aktuellen, nicht zuletzt für praktische Juristen bestimmten Nachschlagewerks, von dem selbstverständlich eine „trichterförmige“ („ad imbuto“, S. XIX) Öffnung zur Gegenwart erwartet wird. Dabei können die Herausgeber darauf hinweisen, daß das Mittelalter mit mehr Artikeln bedacht ist als in jedem vergleichbaren italienischen Repertorium; bemerkenswert auch ihre Beobachtung, daß sich bei der Bearbeitung von mittelalterlichen und modernen Autoren das Verhältnis der Quellenvorräte zu der einschlägigen Sekundärliteratur umkehrt. (S. XIXf.). Im Rahmen dieser knappen Anzeige wäre es unangebracht, aus dem überreichen biographischen Panorama einige wenige Namen herauszugreifen; und noch unpassender wäre es, hier und da eine biographische oder bibliographische Lücke aufzuspießen. Der hohe bibliographische Standard erhellt schon daraus, daß alleine das Verzeichnis der abgekürzt, und das heißt wiederholt zitierten Quellen und Literatur 50 dicht gefüllte Seiten